Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 69 (1982)
Heft: 18: Schulreform in Diskussion

Artikel: Wo sind die Reformen (geblieben)?
Autor: Bäbler, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534103

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

[9] Vgl. A. Petzelt: Wissen und Haltung; Freiburg, 1955.
[10] Vgl. Th. Ballauff: Schule der Zukunft; Bochum, o. J.
[11] Vgl. H. Gröschel (Hrsg.): Die Bedeutung der Lehrerpersönlichkeit für Erziehung und Unterricht; München, 1980, besonders S. 105ff.

Es war einmal ein Reformer,
der wollte nicht bloss verändern,
sondern sogar verbessern.
Lothar Kaiser

Wo sind die Reformen (geblieben)?

Hans Bäbler

Für den geneigten Leser muss ich wohl vorausschicken, dass ich dreissig Jahre lang unterrichtet habe und mich erst dann als Schulinspektor in den hintern Teil der Schulstube zurückgezogen habe. Der Blick aus dem Hintergrund mag daher etwas ungewöhnlich und durch dreissig Jahre vordergründiges Betrachten leicht getrübt sein.

Brief an den Schulinspektor: «Sehr geehrter Herr Schulinspektor, wir haben in den letzten Deutschstunden über Schulprobleme gesprochen. Nun hätten wir gerne noch ein paar Fragen an Sie gerichtet. Könnten Sie einmal zu uns kommen? Freundlich grüsst Sie..., Schülerin der 2. Sek.»

Ich bin hingegangen und habe über eine Stunde lang, auf einer Bank sitzend, Schüler neben mir und zu meinen Füssen, Fragen beantwortet. Da, meine ich, sind Reformen spürbar. Man spricht über die Schule, man betrachtet den Schulinspektor als Gesprächspartner, man grüsst ihn freundlich, nicht hochachtungsvoll, und – man spricht miteinander.

Brief an den Schulinspektor: «Sehr geehrter Herr Schulinspektor, wegen dem Durchschnitt von 3,85 kann meine Tochter nicht promoviert werden. Der Lehrer sagt zwar, M. sei eine intelligente Schülerin, und sie wäre ohne weiteres in der Lage, den Lehrstoff in der Realschule zu bewältigen. Ein Knabe mit einem Durchschnitt von 3,94 wurde befördert. Was soll ich machen?...»

Da, meine ich, ist von Reformgedanken nicht viel zu merken. Oder wohl dies, dass man mit dem Taschenrechner das Komma auf mehrere Stellen genau berechnen kann, oder dass ständig verfeinerte Bewertungssysteme höchstens dazu führen, dass man den «Computer» mit noch mehr Eingaben füttert, die schon in ihrem Ursprung falsch sind.

Ein prächtiger Schulhaus-Neubau. Weite Rasenflächen, eine Hügellandschaft, die zum Versteckenspiel einlädt, und eine Tafel «Rasen betreten verboten». Weite, lichte Gänge, breite Treppen, die zum Herumrennen einladen, und ein Anschlag «Herumrennen in den Gängen verboten».

Wie viel habe ich doch von Freiraum, von schülergerechtem Schulhausbau gelesen! Was nützt's, wenn sie nicht Besitz nehmen dürfen von ihrem Freiraum, die Schüler. Er darf nicht ihr Zufluchtsort sein, ihr Winkel, in den sie sich auch einmal zurückziehen können, ihr Spielplatz, wo sie sich vergessen dürfen, ihre Diskussionsecke, in der sie so laut oder so leise reden dürfen, wie ihnen grad zumute ist.

Ein Schulhaus. Eingezwängt zwischen Strasse und Häuser. Zwei asphaltierte Plätze. Ein Lehrer, auf den Knien herumrutschend. Ein Farbtopf. Linien, die auf dem rauhen Untergrund nicht recht halten wollen, die aber eine zukünftige Spielform erkennen lassen.

Wenn dann der Reformwille so weit geht, dass sich Lehrer auch grad noch am Spiel beteiligen, statt mit zugekniffenen Augen Aufsicht zu halten, können sich alle Reformer beglückwünschen.

Ein Klassenzimmer. Vorerst beunruhigend: Ist es laute Stille oder gedämpfter Lärm, un-

erwünschtes Durcheinander oder gewolltes Miteinander? Ich stelle schliesslich fest, dass die zusammengesteckten Köpfe zu einer Gruppe gehören, aber auch die drei Schüler, die sich, scheinbar untätig, zurücklehnen und auch die vier, die vor einem grossen Papierbogen knien. Und den Lehrer entdecke ich inmitten der Fahrplangruppe.

Auch wenn ich den Frontalunterricht keineswegs als überholt betrachte und im Gruppenunterricht keineswegs ein Allheilmittel sehe, so meine ich, dass Reformen der Unterrichtsgestaltung recht viel Positives gebracht haben.

Eine Schulstube. Zwei Marionetten an langen Schnüren als stille Zuhörer im Hintergrund. Eine improvisierte Bühne, Unberechtigte durch eine papierne Kette ferngehalten. Zwei furchterregende Masken mit Blick auf das Lehrerpult. Die Weisungen über Ruhe und Ordnung versteckt zwischen sanft schaukelnden Mobiles.

Haben die Reformer Halt gemacht vor den SchulSTUBEN pestalozzischer Prägung, die Reformer, die Technik und Medien in die Schulzimmer zwängen und aus der Schulstube ein Laboratorium machen?

Auch ein Schulzimmer. An der Türe zwei Ranglisten. Eine, sie hängt nur noch an drei Reissnägeln, hält Resultate fest, die mehr als zwei Monate alt sind.

Da meine ich, sind die Reformer nicht durchgedrungen. Oder gibt es sie nicht, die sich mit den Schwachen beschäftigen, den Ewigletzten der Ranglisten, den Nichtgewählten bei der Mannschaftsbildung. Wieso muss dem Schwachen die Schwäche vorgehalten werden? Weil man herausgefunden hat, dass Wettkämpfe anregend sind, und dabei geflissentlich übersieht, dass sich Wettkämpfer freiwillig nur dort messen, wo sie sich stark fühlen.

Eine Umfrage. «Ich habe Sorgen, weil meine Eltern Ausländer sind. Warum meint der Lehrer, ich sei nicht soviel wert wie die andern? Schlimm ist, wenn die Eltern Ausländer sind.»

Da, meine ich, sind Reformen noch nötig, müssen Vorschläge und Theorien vermehrt in die Praxis umgesetzt werden.

Eine Umfrage. «Ich wünsche nichts anderes, denn der Lehrer ist wie ein Vater zu uns. Ich habe es halt gut.»

Was wollen wir noch mehr?

Postscriptum: Das sind alles Momentaufnahmen ohne Beweiskraft. Und trotzdem, meine ich, sagen sie etwas aus, nämlich, dass Reformen nur einen Sinn haben, wenn sie in der Schulstube erkennbar sind, und zwar auch nur als Einzelfall.

Neue Sprachlehrmittel, neue Sprachlehrmethoden an der Volksschulstufe...

Anita von Arx

Gedanken aus der Sicht des Fremdsprachenlehrers an sog. Abnehmer- oder weiterführenden Schulen, resp. an der Oberstufe der Mittelschulen.

Die nachfolgenden Ausführungen stützen sich auf keine wissenschaftliche Untersuchung. Sie sind deshalb lediglich als Erfahrungen aus der Praxis und als empirische Feststellungen zu werten.